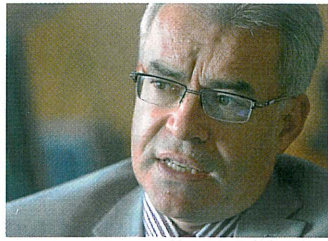


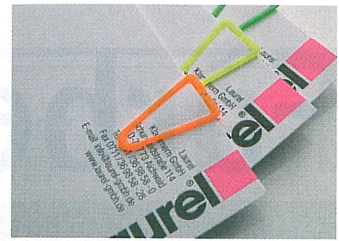
**Innovationen** kommen häufig aus dem Mittelstand → Seite 46



**B10-Ausbau** hat Priorität für Göppings Landrat Wolff → Seite 49



Mit **Alpenprodukten** in die Selbständigkeit → Seite 57



**Büroklammern** sind das Erfolgsrezept der Laurel GmbH → Seite 58

# IHK & REGION Aktuell

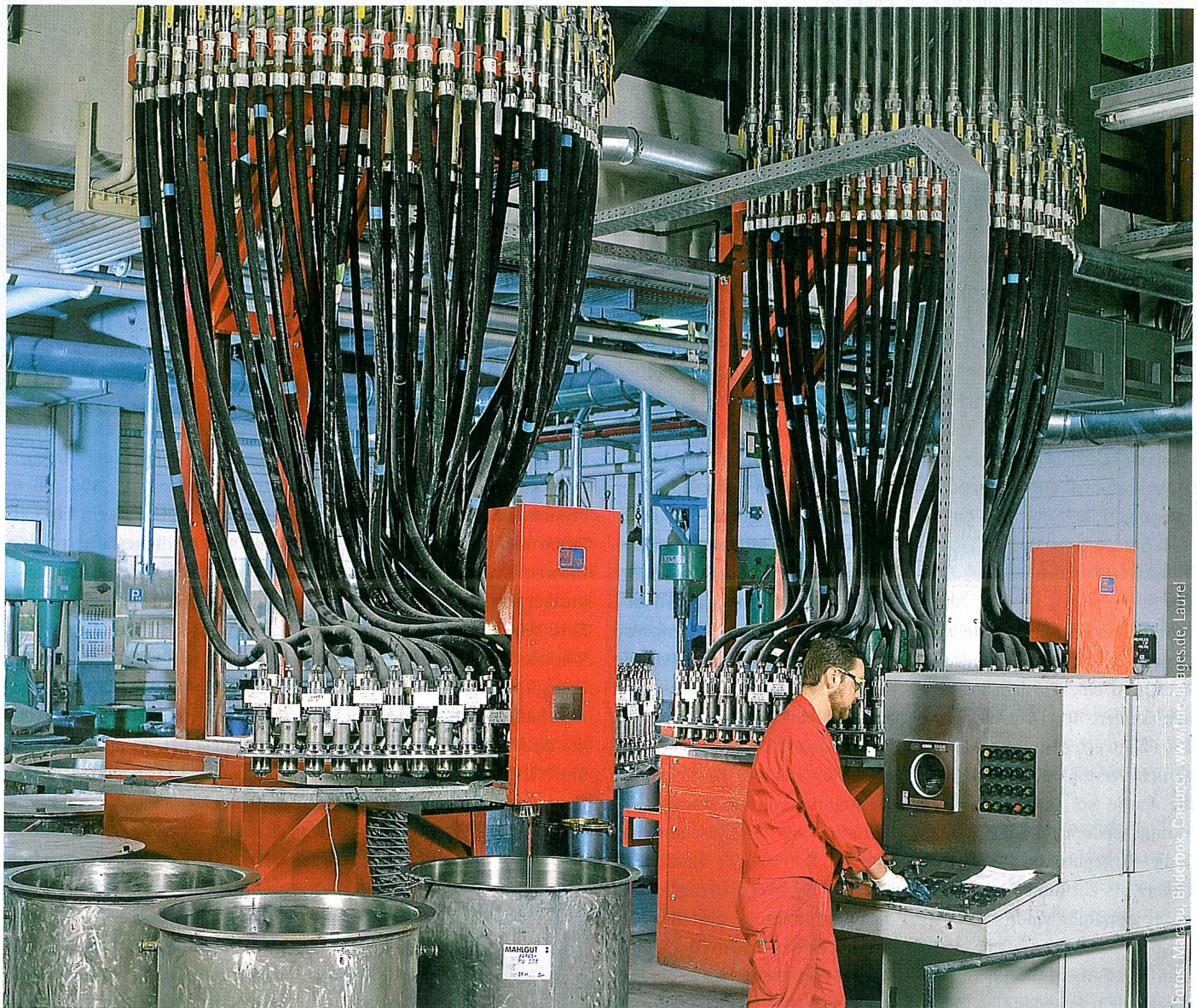


Foto: M. ... Bildbox, Canbox, www.fine-... gges.de, laurel

**WIE WIRD IN DER REGION PRODUZIERT? UNSERER NEUE SERIE „MADE IN SCHWABEN“ ZEIGT, WIE UNTERNEHMEN DIE HERAUSFORDERUNGEN BEI DER FERTIGUNG AM STANDORT MEISTERN.** → Seite 44



# Farbe in die Welt

Marabu produziert in Bietigheim und Tamm für Hobbymaler und High-Tech-Druckereien

► Dutzende von Stahlwalzen drehen sich unermüdlich in der Werkhalle der Firma Marabu in Tamm bei Ludwigsburg. Sie leuchten schreiend bunt: Kobaltblau, Krapprot, Chromgelb. Es sind Druckfarben, die hier durch die Walzmaschinen geleitet werden. Sie sollen einmal zum Bedrucken von Scheckkarten, von CDs, Flaschen und Sonnenkollektoren eingesetzt werden.

Doch welchen Sinn hat es, eine Flüssigkeit zwischen Walzen zu pressen? Ganz einfach: Was für das Auge aussieht wie eine bunte Flüssigkeit, ist tatsächlich eine Art Schlamm mit

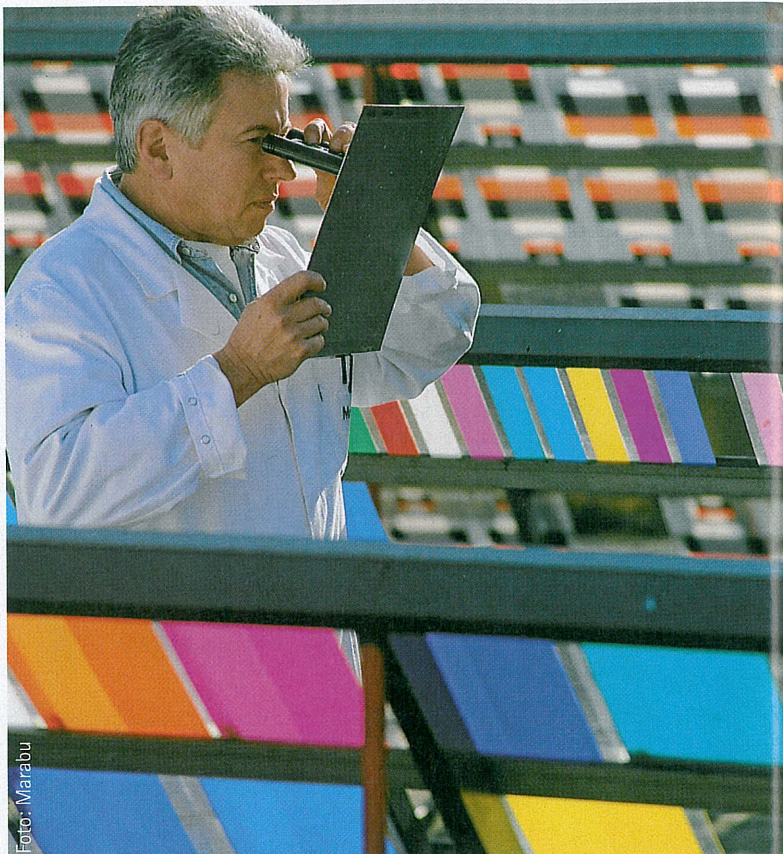
wände. Denn im Inkjet-Druck muss die Farbe anstandslos durch winzigste Düsen fließen. Die Pigmente werden deshalb in einer so genannten Perlmühle mit diamantharten Keramik-Kugeln bis auf die Größe von einem tausendstel Millimeter zerkleinert.

Das Beispiel zeigt, in welchem Maß selbst ein vermeintlich alteingeführtes Geschäft wie das Mischen von Farben auf Hochtechnologie beruht. Nur so kann Marabu mit 90 Produktionsmitarbeitern in Tamm jeden Tag zehn Tonnen Druckfarbe für die Industrie in der ganzen Welt herstellen.

Dabei baut das Unternehmen auf ein eingespieltes Netzwerk und das Know-how von einheimischen Zulieferern. Chemieunternehmen liefern Pigmente, Kunstharze und Lösungsmittel, aus denen Marabu in Tamm die fertigen Druckfarben herstellt.

Von einem Kilogramm bis zu zwei Tonnen reicht die Masse der Ansätze, die in großen Bottichen zunächst einmal unter hohem Energieeinsatz elektrisch gerührt werden. Dann kommen die Farbmischungen auf die Walzen. Jede Charge muss einzeln durch die Qualitätskontrolle freigegeben werden, bevor sie maschinell in Dosen abgefüllt werden darf.

In der Tammer Druckfarbherstellung werden sowohl UVhärtende als auch lösemittelbasierte Rohstoffe verarbeitet. Anders im Werk Bietigheim – fast alle Produkte basieren hier auf wässriger Basis; 40 Produktionsmitarbeiter produzieren hier täglich drei Tonnen Acryl- und Hobbyfarben. Das Umweltbewusstsein hält Marabu in beiden



Ein Marabu-Mitarbeiter prüft die Witterungsbeständigkeit der Farben.

Produktionsteilen hoch. Die Firma ist nach internationalen Umweltnormen zertifiziert. „In unserer Kreativfarbenproduktion fällt kein Sondermüll an“, sagt Werksleiter Uwe Wiesebrock. Das gilt auch für die Behälterwaschanlage in Bietigheim, in der die Mischbottiche mit Wasser und Desinfektionsmittel nach Gebrauch wieder sauber und keimfrei gemacht werden –

schließlich soll sich kein Kind an Mal- und Fingerfarben eine Krankheit holen.

Und warum Marabu? Die afrikanische Storchenart, die sich der traditionsreiche schwäbische Farbenhersteller Anfang des 20. Jahrhunderts als Namensgeber ausgesucht hat, ist eigentlich kein bunter Vogel. „Papagei“ wäre also passender gewesen. Aber der Name Marabu machte sich nicht nur gut in einer Reihe mit schon damals bekannten Marken wie Schwan oder Pelikan – er passte auch zum Familiennamen des Firmengründers Albert Martz, der vor genau 150 Jahren das Unternehmen in Stuttgart aus der Taufe gehoben hatte. ◀



Made in Schwaben

Wie wird in der Region produziert? Unsere Serie zeigt anhand von Beispielen, wie Unternehmen die Herausforderungen bei der Fertigung am Standort meistern.

festen Farbteilchen. Setzte man dieses Gemisch im Siebdruck-Verfahren ein, würden die offenen Stellen der Drucksiebe bei 150 Fäden pro Zentimeter unweigerlich verstopfen. Deshalb wird die Farbe so lange durch die Mangel gedreht, bis die Partikel – die so genannten Pigmente – kleiner als ein hundertstel Millimeter gemahlen sind.

Noch mehr Aufwand treibt man mit Farben, die im Digitaldruck – dem so genannten Inkjet-Verfahren – eingesetzt werden, zum Beispiel für große Plakat-



Walter Beck  
Redaktion  
Magazin  
Wirtschaft